Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 172. Sonnabend den 21. Juni 1890. 84. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 22. Juni,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das 18. Stück des diesjährigen **Reichsgesetzblattes** ist bei uns eingegangen und wird bis zum **16. Juli** d. J. auf dem Rathhaussaale zur Einsichtnahme öffentlich aushängen.

Dasselbe enthält:

Nr. 1902. Gesetz, betreffend die Ergänzung des §. 14 der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige. Vom 11. Juni 1890.

Leipzig, den 18. Juni 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Die öffentlich ausgeschriebenen **Erd-, Maurer-, Zimmer-, Sandstein-** und **Granit-Arbeiten** zur Erbauung einer **neuen Volksschule am Täubchenweg** in Leipzig-Reudnitz sind vergeben.

Die unberücksichtigt gebliebenen Bewerber werden daher ihrer Angebote hiermit entlassen.

Leipzig, am 17. Juni 1890.

Ib. 3218/867 **Der Rath der Stadt Leipzig.**
Dr. Georgi. Lindner.

Bekanntmachung.

Die am 18. und 19. Juni d. J. vorgenommene Beurtheilung der für den Bau der St. Andreaskirche eingegangenen 27 Pläne durch die Preisrichter

Herrn Geh. Regierungsrath Prof. **Lüer** aus Berlin,
" Baurath **Möckel** aus Doberan,
" Architekt **Roßbach**,
" Brandversicherungs-Oberinspector **Thümmler** und den unterzeichneten **Pfarrer**

hat zu dem einstimmig gefaßten Beschlusse geführt, daß

a. das Project mit dem Motto: „Gott zur Ehr", Verfasser: Herr Architekt Richard **Füssel**, den **ersten** Preis von 1500 ℳ,

b. das Project mit dem Kennzeichen ○ Verfasser: Herr Architekt Georg **Weidenbach**, den **zweiten** Preis von 1200 ℳ,

c. das Project mit dem Kennzeichen ● (blau), Verfasser: die Herren Architekten **Schmidt** und **Johlige**, den **dritten** Preis von 900 ℳ

erhielt, während der Entwurf mit dem Motto: „Soli Deo gloria" zum Ankauf empfohlen wurde.

Das ausführliche Sitzungsprotokoll wird nach seiner Drucklegung den Interessenten in unserer Kirchenexpedition zur Verfügung gestellt werden.

Leipzig, den 19. Juni 1890.

Der Kirchenvorstand der St. Andreasgemeinde.
Dr. ph. Schumann, Pf.

Bekanntmachung.

Die für den Bau einer **Andreaskirche** eingegangenen 27 Entwürfe sind nunmehr in der **Aula der sechsten Bürgerschule** öffentlich ausgestellt und können an den Tagen **Sonntag, Montag** und **Dienstag**, als am 22., 23. und 24. Juni, in der Zeit von 11 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. besichtigt werden.

Leipzig, den 20. Juni 1890.

Der Kirchenvorstand der St. Andreasgemeinde.
Dr. ph. Schumann, Pf.

Vermiethung.

Die von der Firma Eduard Leonhardt Nachf. für ihr Möbelmagazin ermiethete **1. Etage vom Universitätsgrundstücke zum „Goldenen Bär", Universitätsstraße Nr. 11,** ist vom **1. October d. J. ab, auf Wunsch auch früher,** anderweit zu vermiethen.

Bewerber wollen sich an das unterzeichnete Rentamt wenden.

Leipzig, am 20. Juni 1890.

Universitäts-Rentamt.
Gebhardt.

Zur Gesammtlage.

Das bezeichnende Merkmal der gegenwärtigen politischen Lage ist die Verbesserung der Beziehungen zwischen Mächten, welche früher in gespannten Verhältnissen lebten. Am stärksten ist die Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland und zwischen Frankreich und Italien. Die Tagung der Delegationen in Pest hat wesentlich zur Verbesserung der Beziehungen Rußlands zu Oesterreich-Ungarn beigetragen, obwohl doch im Laufe der Verhandlungen manches herbe Wort gesagt worden ist, was nur im Sinne des Fortbestehens der Spannung gedeutet werden kann. Graf Kalnoky wies z. B. auf die Thatsache hin, daß die Verschwörung gegen den Prinzen Ferdinand von Bulgarien nicht im Lande selbst entstanden, sondern von außen her hineingetragen worden sei. Ferner sagt der Minister Kallay bezüglich Bosniens und der Herzegowina, daß die Agitation der auswärtigen Presse gegen die Fortdauer der Besetzung dieser Gebiete durch Oesterreich-Ungarn einen durchaus feindlichen und tendenziösen Charakter trage, ohne die Hinneigung der Bevölkerung zu Oesterreich-Ungarn geschädigt zu haben. Auch der gegen Serbien ausgesprochene Tadel kann in Rußland nicht mißverstanden werden sein, denn auf was sonst sind die feindlichen Stimmen der serbischen radicalen Presse gegen Oesterreich-Ungarn zurückzuführen als auf russischen Einfluß? Die russische Regierung ist sich offenbar der Berechtigung dieser Klagen bewußt, und deshalb schweigt sie dazu. Im Ganzen und Großen ist aber doch das Verhältniß zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn heute erheblich besser als noch vor einem Jahre, und deshalb erscheint auch der neuerliche Versuch der bulgarischen Regierung, die Türkei zur Anerkennung des Prinzen Ferdinand zu bewegen, aussichtslos. Die Türkei wird in dieser Frage nur im Einverständniß mit den europäischen Mächten handeln, und eine Vereinigung derselben gegen Rußland ist heute unwahrscheinlicher als je seit dem Rücktritt des Fürsten Alexander. Graf Kalnoky erklärte in der ungarischen Delegation, daß die Frage der Anerkennung des Fürsten Ferdinand doch nur eine Frage zweiten Ranges sei, also hat die bulgarische Regierung keine Hoffnung, bei Oesterreich-Ungarn Unterstützung für ihren bei der Türkei gethanen Schritt zu finden. Dieser hat deshalb nur die Bedeutung einer Kundgebung, welche dazu dient, die Sache nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen.

Die Annäherung Italiens an Frankreich ist lediglich platonischer Natur. Es sind Höflichkeiten ausgetauscht worden, und dadurch hat sich die früher vorhandene Erregung auf beiden Seiten etwas gemildert, aber der Grundton der beiderseitigen Gesinnung ist derselbe geblieben. Italien grollt Frankreich wegen Errichtung der Schutzherrschaft über Tunis, und Frankreich kommt nicht über die Thatsache hinweg, daß Italien Mitglied des Dreibundes ist, also beim Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland auf Seiten des letzteren stehen wird. Dennoch ist die Annäherung selbst unter diesen Umständen nicht werthlos, weil dadurch der rein defensive Charakter des Dreibundes für jeden unbefangen Urtheilenden schärfer hervortritt. Man wird sich doch nicht bemühen, das gute Einvernehmen mit jemandem herzustellen, den man anzugreifen beabsichtigt. Derartige Praktiken mögen früher in der Politik Anwendung gefunden haben, heute ist das nicht mehr möglich.

Den Bestrebungen zur Annäherung einstmaliger Gegner an einander entsprechen Bemühungen, bestehende Gegensätze zwischen befreundeten Mächten oder solchen zu beseitigen, die in gutem Einvernehmen stehen. Die Beziehungen zwischen England und Deutschland waren in neuester Zeit durch die Streitigkeiten in Afrika mehr getrübt worden, als man öffentlich zugestehen wollte. Die Sache lag nicht so, daß ein feindlicher Zusammenstoß zu befürchten war, aber die Freundschaft hatte doch einen Riß erhalten. Täglich Klagen zu lesen und zu hören über die angebliche Absicht Deutschlands, England in Afrika zu übervortheilen und sich Rechte anzumaßen, die durch die vorausgegangene Entwickelung nicht begründet waren, gehört gewiß nicht zu den Annehmlichkeiten, und dieser Uebelstand machte sich täglich bemerkbar. Das Abkommen bereitet dieser unerquicklichen Lage ein Ende und liefert zugleich den Beweis, wie ungerechtfertigt die englischen Klagen über deutsche Habsucht und Anmaßung waren, die Engländer haben den Löwenantheil bei der Theilung davongetragen und haben nur gewisse unscheinbare Bestimmungen mit in den Kauf genommen, die ihre Kraft erst in Zukunft bewähren werden. Sie glauben uns durch die Ueberlassung von Helgoland zum Verzicht auf Vortheile von weit größerer materieller Bedeutung veranlaßt zu haben, wir werden aber hoffentlich in die Lage kommen, zu zeigen, daß wir, wenn auch nicht so gewandte Kaufleute, so doch bessere Politiker sind als die Engländer.

Die noch zu erwähnende Angelegenheit, welche gegenwärtig bestimmend auf die Gesammtlage einwirkt, ist das Bestreben Frankreichs, England zum Rückzug aus Egypten zu veranlassen. Frankreich beruft sich zu diesem Zweck auf das von England gegebene Versprechen, Egypten nur bis zur Regelung der obwaltenden Verhältnisse, aber dauernd zu besetzen. England hat darauf nur indirect geantwortet, indem der Vertreter der Regierung im Parlament die Thatsache zur Sprache brachte, daß Rustem Pascha im Auftrage der türkischen Regierung die Räumung Egyptens durch die Engländer von Neuem angeregt habe, aber auf die Bedingungen verwiesen worden sei, welche Drummond Wolff in Konstantinopel für die Räumung als maßgebend bezeichnet hatte. England wird sich zu dieser Räumung freiwillig niemals verstehen, oder doch unter Bedingungen, welche ihm die Schutzherrschaft über Egypten sichern. Das weiß Frankreich sehr wohl, besonders nach Veröffentlichung der deutsch-englischen Uebereinkunft, durch welche England die Verbindung Egyptens mit Centralafrika bis südlich vom Aequator gewährleistet ist. Vorläufig ist diese Verbindung nur theoretisch als möglich festgestellt, thatsächlich ist sie noch so weit von ihrer Verwirklichung entfernt, daß der Machtbereich Englands im Norden mit Wadyhalfa, Assuan und Suakim abschließt und südlich nur sogenannte Interessensphären als Grenze angegeben werden können.

Die Frage, wem die Herrschaft in Afrika zufallen wird, ist in diesem Augenblicke die interessanteste und am meisten erörterte. Frankreich hat trotz seiner Besitzungen in Nordwestafrika und am Congo, endlich auf Madagaskar vorläufig sehr geringe Anwartschaft, der Hauptkampf, und zwar ein voraussichtlich friedlicher Kampf, wird zwischen England und Deutschland ausgefochten werden. Die Engländer werden in diesem Kampf nach Lage der Sache und nach ihrer ganzen Natur die Schutzlinge der Deutschen sein, welche sich überall, wohin sie dringen und sich festzusetzen beabsichtigen, Achtung erzwingen werden. Die Einleitung des Abkommens bildeten die militairischen Erfolge Wissmanns und die weitere Entwickelung wird sich auf der Grundlage der Widerstandsfähigkeit der Deutschen vollziehen. Auf solche Bundesgenossen können die Engländer gewiß stolz sein!

Leipzig, 21. Juni.

* Wie aus Petersburg berichtet wird, werden die großen russischen Heeresmanöver, denen Kaiser Wilhelm beiwohnen wird, nicht blos wegen der sehr bedeutenden Truppenmassen, die zur Theilnahme an den Manövern bestimmt sind, sondern auch wegen der Heranziehung verschiedener Special-Truppengattungen besonderes Interesse darbieten. Es werden nämlich außer einer Anzahl von Eisenbahnbataillonen auch Luftschiffer-Brigaden, Velocipedisten und Abtheilungen des Brieftauben-Postdienstes vorgeführt werden. Im Verlaufe dieser Manöver, denen das weite, zwischen dem Lager von Krasnoje Selo und der Stadt Narwa gelegene Terrain zum Schauplatze dienen wird, werden auch einige mit Gewehren des neuen Systems ausgerüstete Truppen-Detachements Uebungen mit rauchlosem Pulver ausführen.

* In der deutschfreisinnigen Partei scheint es wieder zu gähren. Herr Eugen Richter fordert, daß sämmtliche Mitglieder der Fraction erscheinen und die Vorlage wegen Erhöhung der Friedenspräsenz um 18 000 Mann bis 1894 ablehnen sollen; er hat bereits öffentlich angekündigt, daß zu diesem Behufe „die freisinnige Partei vollzählig auf dem Platze sein wird". Aber in anderen Parteien kennt man diese Richter'schen Großsprechereien und man sieht bereits einige Kopfhänger, welche trotz aller Winke im Stile Eugen Richter's nicht einsehen wollen, warum sie 1887 die vollen 468 419 Mann auf die Dauer von drei Jahren bewilligen durften, dagegen jetzt die neuen 18 000 Mann für drei Jahre ablehnen und sie höchstens noch auf ein Jahr bewilligen sollen. Wenn noch wenigstens eine auch nur ganz kleine militairische Autorität auftreten und erklären wollte, daß diese 18 000 Mann nicht unbedingt nothwendig, daß man vielleicht auch mit 17 000 auskommen könnte! Aber soweit das bangende Auge dieser tapfern Fortschrittsmänner ausschaut, nicht der kleinste General vermag sich zu dieser Nachgiebigkeit aufzuschwingen. Es hat keinen Zweck, jetzt schon vorauszusagen, wie dieser neue Froschmäusekrieg in der Fortschrittspartei enden wird. Aber da Herr von Stauffenberg wieder von seinem Gichtanfall genesen, Herr von Forckenbeck in Berlin, Herr Dr. Siemens bis zur Entscheidung von seiner türkischen Reise wieder zurückgekehrt sein dürfte, Herr Hauptmann a. D. Goldschmidt, der im Feldzuge das Eiserne Kreuz erworben hat, schwerlich von der Abstimmung fernbleiben wird, so werden wir ja schon am nächsten Dienstag oder Mittwoch beobachten können, wie weit Herr Richter seine vornehmern Fractionsgenossen unter sein caudinisches Joch zu zwingen vermag.

* Zur „Sachsengängerei" schreibt der „Reichsanzeiger": Die wirthschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung auf dem Lande in Ostpreußen wird als eine befriedigende bezeichnet. Den Arbeitern wurde durch die viel zeitiger als sonst beginnenden Arbeiten zur Frühjahrsbestellung um so mehr Gelegenheit zu lohnendem Verdienst geboten, als die Arbeitskräfte in Folge der immer zunehmenden Auswanderung der Leute nach den westlichen Provinzen ohnehin sehr knapp waren. Die in letzterer Hinsicht stattgefundenen Erhebungen lassen erkennen, daß fast in allen Kreisen des Regierungsbezirks Königsberg während der Jahre 1885 bis 1889 der Umfang der Auswanderung eine schnelle Steigerung erfahren hat und daß insbesondere das Jahr 1889 eine ganz erhebliche Zunahme aufweist.

* Am 27. d. M. findet in Graudenz die Präsentationswahl zweier Vertreter des alten Culmerlandes für das preußische Herrenhaus statt. Wahlberechtigt sind 13 Deutsche und 12 Polen.

* Die im Reichstage sitzenden antisemitischen Abgeordneten Dr. Böckel, Pickenbach, Werner und Zimmermann haben sich am Donnerstag zu einer „Antisemitischen Fraction" constituirt und dieses dem Präsidium angezeigt. Vorsitzender der Fraction ist der Abg. Dr. Böckel (Marburg in Hessen), Schriftführer der Abg. L. Werner (Cassel). Der deutsch-sociale Abg. Liebermann von Sonnenberg lehnte es ab, wie das „Volk" mittheilt, der Fraction beizutreten. Derselbe erklärte, er könne sich keinen irgendwie gearteten Vortheil für die antisemitische Sache von einem solchen Zusammenschlusse versprechen und zöge es vor, volle Freiheit der Entschließung zu behalten. Dagegen werde er stets, wenn es gewünscht wird, bereit sein, von Fall zu Fall sich mit den anderen Herren über gemeinsames Vorgehen zu verständigen.

* * *

* Der Statthalter von Tirol, Ritter v. Widmann, ist auf sein Ansuchen aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand versetzt worden und erhielt das Comthurkreuz des Franz-Josefordens.

* Aus Pest, 17. Juni, wird der „Schlesischen Zeitung" geschrieben:

Der magyarische Großmachtskitzel führt zu eigenthümlichen Consequenzen. Der von Oesterreich und Ungarn gemeinsam subventionirte Triester „Lloyd" ist das einzige größere Schifffahrtsunternehmen, welches dem überseeischen Handel Oesterreich-Ungarns zur Verfügung steht. Man sollte glauben, daß ein derartiges Unternehmen an den beiden Regierungen, die ja das größte Interesse an dem Gedeihen desselben haben, einen festen Rückhalt haben müsse, zumal der „Lloyd" auch berufen ist, im Kriegsfalle die Operationen der Flotte zu unterstützen. Thatsächlich wird jedoch dem „Lloyd" von dieser Seite nur ein sehr bedingtes Wohlwollen entgegengebracht. Die österreichische Regierung wäre zwar geneigt, dem „Lloyd" in der bedrängten Lage, in welche er hauptsächlich durch die scharfe Concurrenz der englischen und italienischen Schifffahrtsgesellschaften gerathen ist, beizuspringen, aber die lediglich von chauvinistischen Gesichtspunkten geleitete ungarische Regierung will von einer Subventionserhöhung für den als gemeinsames Unternehmen in Ungarn überaus unsympathischen „Lloyd" nichts wissen. Unter solchen Umständen hat man im Ministerium des Aeußeren, dem der „Lloyd" untersteht, die Umgestaltung des „Lloyd" in ein blos österreichisches Unternehmen ins Auge gefaßt, wovon der Minister des Aeußeren jüngst den Delegationen Mittheilung machte. Die ungarische Presse beschäftigt sich nun angelegentlichst mit diesem Plane, den sie zustimmend bespricht, wobei sie der Erwartung Ausdruck giebt, daß die ungarische Regierung nun schleunigst ein großes nationales Schifffahrtsunternehmen ins Leben rufen werde, welches die Concurrenz mit dem „Lloyd" aufnehmen könne. Die durch die Umgestaltung des „Lloyd" frei werdende Subvention solle der kleinen Fiumaner Schifffahrtsgesellschaft „Adria" zugewendet und dieses Unternehmen unter der Obhut des ungarischen Staates zu einem großen nationalen Schifffahrtsunternehmen entwickelt werden. Die ungarische Presse bereitet die Bevölkerung darauf vor, daß sie in diesem Falle auf große Opfer gefaßt sein müsse, aber dafür, meint sie, werde Ungarn ein eigenes Schifffahrtsunternehmen besitzen, welches die Stolze Flagge des ungarischen Staates nach allen Theilen der Welt tragen werde. Was Ungarn für den Triester Lloyd nicht thun wolle, werde es für das eigene Unternehmen gewiß thun. Die Sache sieht demnach, wie ein vom chauvinistischen Taumel nicht angesteckter ungarischer Parlamentarier freimüthig darlegte, so, daß in Kürze jede Regierung Riesensummen für eigene Schifffahrtsunternehmungen aufzuwenden haben wird, während das gemeinsame Lloydunternehmen mit einem Theile dieser Opfer zu einer Leistungsfähigkeit gebracht werden könnte, welche die gesonderten Unternehmungen bei den gesplitterten Kräften schwerlich erreichen werden.

* Die Eröffnung des IV. Internationalen Gefängniß-Congresses in Petersburg fand, wie schon auf dem Drahtwege gemeldet wurde, am letzten Sonntag im festlich geschmückten großen Saale des Adelshauses zu Petersburg in Gegenwart des Zaren und aller Mitglieder der kaiserlichen Familie statt. Ueber den ersten Tag des Congresses wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben:

* Petersburg, 16. Juni. Die Gerüchte, welche über die Stellung der russischen Regierung zu dem Congreß in Umlauf gesetzt waren, legten ihr nahe, alles nur Mögliche aufzubieten, um den ungünstigen Eindruck der zum weitaus größten Theil auf Wahrheit beruhenden Meldungen zu verwischen. Die Gastfreundschaft, welche die fremden Vertreter in Petersburg finden, die Theilnahme der leitenden Kreise an der Eröffnung, die Anwesenheit des Zaren und des ganzen Hofes bei der Feier, das Alles muß auf die zahlreich versammelten Gäste natürlicher Weise einen günstigen Eindruck machen. Auch in anderer Weise sucht man einzuwirken. Der Minister des Innern begrüßte die Delegirten mit einer Ansprache, worin er auf den Charakterzug des russischen Volkes hinwies, den Gefangenen, den Sträfling als einen Unglücklichen zu betrachten, und das tiefe Mitleid betonte, welches Gefangenen überall in Rußland entgegengebracht wird. Aus seinen Worten ließ sich schließen, daß er diesen nationalen Zug gewissermaßen aus der Anhänglichkeit des Russen für seine Kirche ableite. Zugleich machte er darauf aufmerksam, daß Rußland als jüngstes Culturvolk in Europa aufrichtig bestrebt sei, die Resultate westeuropäischer Wissenschaft sich anzueignen. Auch der Prinz von Oldenburg, der Ehrenpräsident des Congresses ist, hob in seiner Eröffnungsrede die sorgsetzte Fürsorge der Regierung für das Loos der Gefangenen hervor, und damit gar kein Zweifel an der Aufrichtigkeit der Regierung bestehen bleibe, wird den fremden Gästen wie dem großen Publikum in der Gefängniß-Ausstellung ein naturgetreues Modell des Bergwerks von Nertschinsk gezeigt, in dessen dunklen Schachten man die Zwangssträflinge ihre schwere Arbeit verrichten sieht. Es ist somit alles Mögliche geschehen, um für den Punct der Congreß-Vorschriften zu entschädigen, welcher in nicht zu mißdeutender Weise die Berührung „gewisser Fragen" untersagt und unmöglich macht. Doch gelang es auch, politische Tendenzen, soweit die Frage über politische Sträflinge in Betracht kommt, dem Congreß fernzuhalten, so gelang dies doch nicht mit derartigen Tendenzen überhaupt, und schon mit den ersten Schritten des Congresses kommt auch die internationale Politik zu ihrem Recht. Es ist unmöglich, darüber nicht zu sprechen, weil französischerseits bereits so viel gethan ist, daß dem Führer der französischen Vertreter Herrn Louis Herbette kaum noch etwas zu thun übrig bleibt. Das Liebäugeln mit Rußland wird mit echt französischem Chic betrieben. Schon auf der Gefängniß-Ausstellung macht man die Bemerkung. Da prangt am Eingang in die französische Abtheilung die französische Inschrift: „Internationaler Pönitenziar-Congreß zu St. Petersburg. Die französische Abordnung ist glücklich, ihren russischen Wirthen ihre Anerkennung und gleichzeitig die ehrerbietigsten Wünsche für ihren edlen Herrscher und ihr großes Vaterland darzubringen. Juni 1890." Und damit kein Zweifel über den wahren Sinn dieser Liebenswürdigkeit bleibe, krönt den Rahmen, der die Inschrift umschließt, ein Reichsapfel, den das russische Reichswappen sammt den französischen Nationalfarben schmücken.

Herr Louis Herbette gab in seinen Reden noch nähere Auseinandersetzungen. Seine Phrase, „Rußland trage Licht und Aufklärung in die entferntesten Gebiete", that eine überaus angenehme Wirkung, denn mittelbar bestätigt sie die Behauptung, alle Berichte über grausame Behandlung politischer Sträflinge in Sibirien seien unbegründet. Seine Rede bei der Eröffnung des Congresses machte gewissermaßen Furore. Noch einige Tage und die Politik wird wieder die Oberhand über das Interesse der Gesellschaft an den Arbeiten des Congresses gewinnen. Anzeichen dafür treten schon heute in der Presse auf. So äußert die „Petersburger Wed." ihre tiefe Genugthuung, daß gerade Herr Herbette die Aeußerung über die „civilisatorische Aufgabe Rußlands in entfernten Gebieten" gethan. Die ganze französische Nation theile aufrichtig seine Ansicht und lerne Rußland immer besser kennen. „Derartige friedliche Annäherungen auf dem Gebiete der Wissenschaft sind zwar nicht Ereignisse, welche der internationalen Politik die Richtung geben; doch daß sie geeignet sind, den Boden zu ebnen, steht außer allem Zweifel."

* Pariser Blättern zufolge werden die Verhandlungen zur Abgrenzung der französischen Besitzungen bei Obock und der italienischen Besitzungen bei Mewonge demnächst hier ihren Anfang nehmen.

* Jüngst wurde gemeldet, die Franzosen hätten ein zwischen ihnen und den Holländern streitiges Gebiet in Südamerika ohne Weiteres besetzt. Dazu wird nun von officiöser französischer Seite bemerkt:

„Aus holländischer Quelle wird telegraphisch gemeldet, daß die Franzosen den Roua in Besitz genommen hätten; so nennt man einen Theil des Maroni, des Grenzflusses zwischen Französisch- und Niederländisch-Guyana. Es ist bekannt, daß dies ein streitiges Gebiet ist und diese Streitfrage durch den Schiedsspruch des Zaren erledigt werden soll, sobald erst noch einige Formalitäten seitens Hollands erledigt sein werden. Seit langer Zeit schon befanden sich französische Niederlassungen auf dem rechten Ufer des Roua, aber das in Rede stehende Gebiet auf dem linken Ufer war von Frankreich nicht besetzt. Da ereignete es sich nun, daß einige französische Colonisten in diesem Gebiete Goldminen entdeckten. Holland erhob Einsprache und die französischen Behörden veranlaßten — wie ja das ganz in der Ordnung war — daß die französischen Colonisten sich aus diesem Landestheile zurückzogen. Nun gestattete aber Holland seinerseits, daß sich seine Colonisten auf diesem streitigen Gebiete verbreiteten, so daß nun Frankreich — es war dies vor einigen Monaten — wieder protestirte und erklärte, daß es unter solchen Umständen auch seinen Colonisten gestatten werde, nach den verlassenen Plätzen wieder zurückzukehren. So steht nun die Sache; von einer Besitzergreifung kann keine Rede sein, der Streitfall steht, wie er gestanden. Uebrigens, wie es auch sei, sehnt man sich hier sehr darnach, die Sache so bald als möglich erledigt zu sehen."

* Die neuesten Meldungen vom spanischen Choleraschauplatze lauten um ein Weniges günstiger. Die Epidemie soll anscheinend im Abnehmen begriffen sein, obgleich der Telegraph selbst zugiebt, daß noch einige verdächtige Erkrankungsfälle hinzugekommen sind. Richtiger ausgedrückt, möchte darnach statt von einer Abnahme, von einer Verlangsamung des Fortschreitens der Seuche die Rede sein. Indessen mag das als mehr nebensächlich auf sich beruhen bleiben. Soviel scheint allerdings aus dem Gesammtüberblick des bisher zu dem Choleraausbruch vorliegenden Nachrichtenmaterials zu erhellen, daß die Seuche nicht mit der Heftigkeit, Bösartigkeit und raschen Ausbreitungstendenz aufgetreten ist, wie bei früheren Gelegenheiten, und daß somit die Behauptung, man habe es in Spanien nicht mit der asiatischen Cholera, sondern mit einer milderen Erkrankungsform zu thun, manches für sich hat, trotz der angeblich constatirten Entdeckung des Koch'schen Choleracillus in den Dejectionen einzelner Befallenen. Dennoch möchte jetzt eine ebenso eindringliche Warnung vor zu großem Optimismus am Platze sein, wie wir sie unlängst gegen übertriebene Aengstlichkeit ausgesprochen. Gerade aus der Geschichte der Cholera ist es bekannt, daß auf Perioden scheinbaren Niederganges plötzlich wieder Zeiten rapiden Aufschwunges des Uebels folgen, zumal bei einem Nachlassen der behördlichen Ueberwachungs- und Bekämpfungsmaßnahmen. Selbst wenn der jetzt gemeldete anscheinende Rückgang der Epidemie bis zum völligen Erlöschen andauern sollte, dürfte doch noch eine gewisse Zeit vergehen, bis Spanien mit gutem Gewissen von den ärztlichen Autoritäten des Landes für seuchenfrei erklärt wird. Bis dahin aber ist natürlich auch nicht an Aufhebung der sanitätspolizeilichen Vorsichtsmaßregeln gegenüber spanischen Provenienzen in den Ländern, wo solche bisher angeordnet worden sind, zu denken.

Aus dem Bundesrathe.

* In der am 18. d. M. abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths machte der Reichskanzler, General der Infanterie von Caprivi Mittheilung über das zwischen der deutschen und der englischen Regierung wegen Ab